

*Engelbrecht Engelbrechtsson.* Von Clara Nordström. (372 S.) Heidelberg 1951, F. H. Kerle. Geb. DM 9.80.

Das Schweden zu Beginn des 15. Jahrhunderts entsteht in diesem Roman vor unsern Augen mit seinen riesigen Wäldern und wilden Tieren, mit seinem tiefen Glauben und oft noch stärkeren Aberglauben, das Leben auf den großen Bauernhöfen, in den Bergwerken, am Hof des Königs und in der Hansestadt Lübeck. In der Mitte steht alles beherrschend die gewinnende Gestalt Engelbrechts. Ungewöhnlich und allseitig begabt, stellt er seine Fähigkeiten in den Dienst des von den Dänen bedrückten Landes und befreit es von ihrer Herrschaft, bewahrt aber auch die Bauern davor, zu Leibeigenen des Adels zu werden. Selbstlos und uneigennützig sucht er keine Vorteile für sich, fällt aber schließlich gerade deswegen einer Mörderhand zum Opfer. Eine tiefe Verbundenheit mit Gott gibt ihm die Kraft dazu, in allem Maß und Grenze zu bewahren und rein der Sache zu dienen. Engelbrecht ist eine der schönsten Gestalten der schwedischen Geschichte. Nordström hat es verstanden, in der starken Wirkung auf die Umgebung die geistige Macht seiner Persönlichkeit lebendig darzustellen.

A. Brunner

*Nicht verzweifeln, Maria-Christina.* Historischer Roman von F. R. Boschvogel. Aus dem Flämischen übertragen von Hans H. Revkers. (288 S.) Aschaffenburg, Paul Pattloch. Gln. DM 9.20.

Die Französische Revolution braust mit all ihren Schrecken, mit Erpressungen und Brandschatzungen, auch über das Dorf in Flandern hinweg, in dem Maria-Christina mit der ganzen Kraft ihres tief religiösen Herzens um den Bestand ihrer Familie kämpft. In der stillen und starken Atmosphäre des Widerstandes, den der kleine Ort gegen Vernichtungs- und Unterdrückungswut leistet, geht sie ihren schweren Weg. Ihre schlichte Stärke, vom Dichter eindrucksvoll gezeichnet, zerbricht nicht in der Abwehr der Gefahren, in denen so viele versinken. Verliert sie auch ihren Mann und einen der beiden Söhne im Sturm der Zeit, ihr Sohn Marten ringt sich, von ihr geleitet, zum Sieg gegen die Brandung des Lebens durch.

W. Michalitschke

*Das goldene Haus.* Novelle. Von Illa Andrae. (152 S.) Heidelberg, Kerle-Verlag. Gln. DM 6.50.

Ducœur, Kind der Sünde und des Verbrechens, vom Großvater verflucht, Leibarzt des Bischofs von Münster, dann berühmter Arzt in Paris, erlebt in schmerzlichen Wandlungen die Läuterung seines Glaubens vom Juden zum überzeugten Christen und seiner Liebe vom Fordernden zum Sichselber-Opfernden. Menschenschicksal verknüpft sich mit dem Schicksal einer Medaille; Schuld

und Gnade, menschlicher Wille und göttliche Liebe formen die Gestalten zu einer Einheit, wie sie nur im christlichen Menschen Gestalt werden kann.

G. Wolf S.J.

*Cranford.* Alte Geschichten aus einer kleinen Stadt. Von Elizabeth Cleghorn Gaskell. (299 S.) Freiburg 1950, Herder. Geb. DM 7.80.

Es verrät einen guten Blick, daß Msr. Gaskells Cranford in die anspruchsvolle Herdersche Sammlung „Romane der Weltliteratur“ aufgenommen wurde. Denn unter den vielen anderen Romanen der Viktorianerzeit steht gerade dies Werk mit seiner Welt und seiner Art, das Kleine wichtig werden zu lassen, hinter aller Schrullenhaftigkeit, Enge und Voreingenommenheit doch den guten Kern zum Leuchten zu bringen, ganz einmalig da, hat in den hundert Jahren, seit es zum ersten Mal erschien, all seine ursprüngliche Frische bewahrt und ist zu einem wirklichen Klassiker englischer Erzählkunst geworden. Die Sprache der Übersetzung verdient besonders hervorgehoben zu werden, hat sie doch den Geist des Originals voll auf eingefangen.

G. Karp S.J.

*Weltbürger.* Von Somerset Maugham. (237 S.) Zürich, Rascher-Verlag. DM 11.50.

Maugham schreibt keine „schönen“ Sätze, aber er findet immer die richtigen. Diese Sprache ist ganz damit beschäftigt, die Geschichte zu erzählen, sie möglichst genau, klar, zielstrebig und zugleich gelassen mitzuteilen, so daß sie darüber vergißt, sich selbst zu schmücken. Und das ist das Geheimnis ihrer Beliebtheit. Maugham versteht dem Leser zu gefallen, manchmal steigt er dem Leser zuliebe sogar auf ein weniger nobles Niveau herab, aber er tut das immer mit Geschmack und ohne Eitelkeit.

Die klugen Pointen dieser Kurzgeschichten sind oft frivol, zynisch und für eine fromme Sinnesart höchst anstößig. Trotzdem möchte man am Schluß mancher Geschichten den Autor umarmen.

W. Barzel S.J.

*Wo Liebe, da Heimat.* Von Ludwig Mathar. (167 S.) Speyer 1951, Pilger-Verlag. Gln. DM 4.90.

*Stärker als Schuld ist Liebe.* Von Hans Eisele. (104 S.) Stuttgart, Schwabenverlag. Pbbd. DM 3.—.

Zwei Erzählungen in schlichtem Volkston, deren jede auf ihre Weise von der bergen- und erlösenden Kraft jener Liebe kündigt, in der sich warme Menschlichkeit mit echt christlicher Haltung vereint. In einem Fall schafft diese Liebe einem Russenbübchen, das ein Landser weit drüben im Osten am Wegrand aufgelesen hat, nach mancherlei freud- und leidvollen Wechselfällen eine dauernde Heimat am Rhein. In andern entwirrt sie mit sanfter Hand ein tragisches Schicksal, an dem ein wertvolles Menschenleben zu zerbrechen droht.

M. Bauer